Trocken-Skikurs

Autor(en): **Rickenbach, Louis**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das gemütliche
Wiener Café Bern
serviert nur erstklassigen Kaffee und andere Getränke gut und preiswert.
Neuer Inhaber: H. LIBERTY, früher Corso-Zürich.

Die Freud'

Der Herr Paphnuzius Sakrawenzel wollte seine Erholungsreise antreten und Spezi, der Fox, mußte zu Hause bleiben. Das war ein großes Opfer, denn Herr Paphnuzius Sakrawenzel liebte Spezi abgöttisch. Aber mit ihm vier Wochen durch die Schweiz reisen, das ging denn doch nicht. Also mußte Spezi, der Fox, in Kost und Quartier. —

„Hören Sie, Herr Sperrsechserl," sagte Paphnuzius Sakrawenzel zum Hausmeister, „ich lass' Ihnen mein Hundli da! Behandeln Sie es gut! Da haben Sie hundert Franken für seine Verpflegung! Und da sind 20 Franken extra, damit Sie ihm mal eine Freud machen!"

Paphnuzius Sakrawenzel und Spezi lagen sich Abschied nehmend in den Armen. Ersterer küßte, letzterer schleckte. Dann entführte die Bahn den Herrn und der Hund blieb zurück.

Als Paphnuzius Sakrawenzel nach vier Wochen fahrplanmäßig eintraf, hörte er schon von der Ferne, aus der Richtung seiner Wohnung, das durchdringende Geheul Spezis. Der jodelte ja geradezu wie ein Appenzeller. Paphnuzius Sakrawenzel lief, rannte, raste — und sah:

Herr Sperrsechserl hielt Spezi an seiner körperlichen Verlängerung und schwang ihn durch die Luft. Und Spezi heulte, wie eine Fabriksirene um sechs.

„Mensch! Was fällt Ihnen ein! Was machen Sie? Ich habe Ihnen doch ein Extrageld gegeben, daß Sie meinem Hundli eine Freud machen, und Sie..."

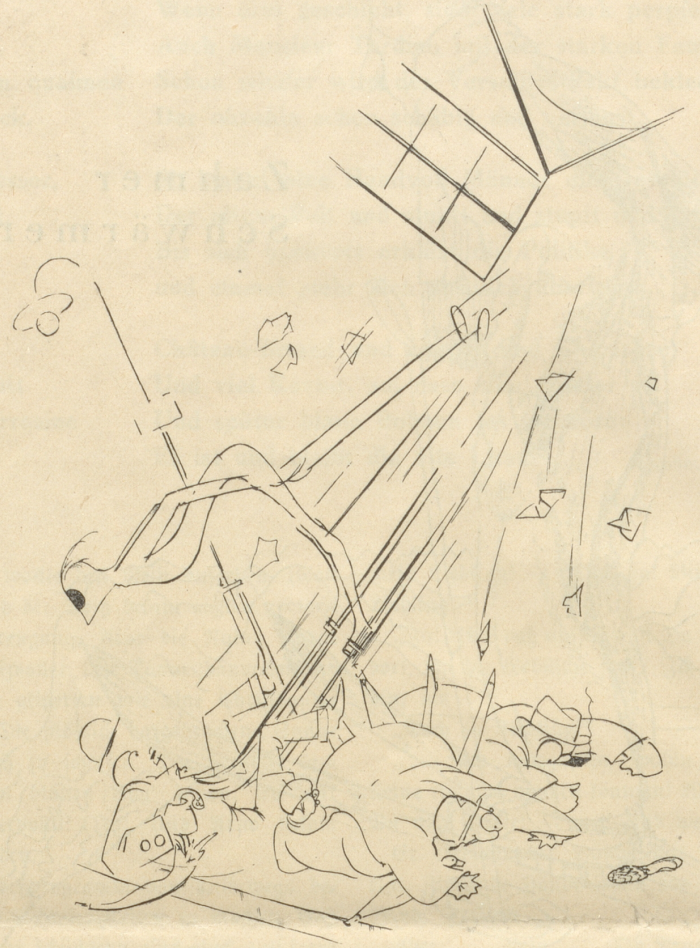
Da holt Herr Sperrsechserl tief Atem und sagt: „Ich mach' ihm ja schon eine Freud, Herr! Was glauben Sie, was der für eine Freud hat, wenn ich ihn loslasse!"

Sankt Georges

Models Sarsaparill
schmeckt gut und reinigt das Blut.
Zur besseren Unterscheidung von Nachachmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen
9 Fr. die Flasche.
Modélia
5 Fr. die 1/2 Flasche
Als heilsame Blutreinigungskur
verlangen Sie also Modélia in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENF — Rue du Mont-Blanc, 9

Trocken-Skikurs

Rickenbach



Eidgenössisches Postregal

An den lieblichen Gestaden eines rebenumkränzten, sehr länglichen Schweizersees wohnt mein Freund, der Zahnarzt. Weil er mir fast nie weh tut, gehe ich immer zu ihm. Es muß eine Goldkrone gemacht werden; der Gipsabguß und das Ringli sind fertig und sollen nun quer über den See zu seinem Techniker zur Fertigstellung geschickt werden. Mein Freund nimmt zu diesem Zwecke eine große, sehr schwere Schachtel, legt Gipsabgüßli und Goldringli (0,8 Gramm) hinein und verschnürt alles kreuz und quer. Dann schickt er seinen Buben zum Dampfschiffsteg, damit er die Sendung dort aufgebe. Ich bin sehr erstaunt! Und er merkt es. Und erklärt mir:

1. Mit der Post geht es mindestens einen Tag, bis die Schachtel drüben ist, weil dann die Sendung zuerst den ganzen See entlang hinunter muß bis zur Hauptstadt und dann wieder auf dem andern Ufer den See hinauf. —

2. Mit dem Dampferli geht es 20 Minuten und ich habe die Arbeit innert 2—3 Stunden auf dem gleichen Weg schon wieder zurück; das kostet jedesmal 70 Rappen.

3. Wir haben lange Zeit kleine Päckli gemacht, bis der Posthalter am andern Ufer drüben im Drange seiner Arbeitslast entdeckte, daß da etwas nicht stimme, „indem Komma daß die Dampfbootverwaltung laut Postregal nur Stückgüter im Mindestgewicht von 5 Kilo zur Beförderung übernehmen darf."

Und der Herr Postverwalter ging zum Kadi, das ist seine Oberbehörde, und er verdiente sich einen Sporren, meinem Freunde schmiß er einen Sparren in seinen geordneten Betrieb und das Dampfschiff erhielt Schimpf.

Was war zu tun, um dem strengen Auge des Paragraphen eidgenössisch untertänerlich Genüge zu tun?

Mein Freund schickt nun jedesmal mit dem Goldringli 0,8 Gramm) fünf Kilo Steine mit und das tut sein Techniker auch und das kostet auch bloß 70 Rappen und — das eidgenössische Postregal ist zufrieden und lächelt milde, weil es wieder einmal stolz sein kann auf sein wachsames Auge, damit nichts passiert, was anders aufgeschrieben ist.

bis